

Das Erlebnis und der Ausdruck – Am Beispiel von Günther Grass' Gedichten *Die Seeschlacht und Treuhand*

Zhang Jianwei und Qin Linhan
(Wuhan)

Kurzzusammenfassung: Durch die Analyse von Grass' Erlebnissen, die insbesondere die Motivation und den Hintergrund seines dichterischen Werkes betreffen, werden die Schreibtechniken und Sprachmerkmale seiner Gedichte erörtert. Ausgehend von seinen eigenen Lebenserfahrungen entfernt sich Grass von der oberflächlichen Erscheinung der Dinge und benutzt absurde Methoden und einfache Verse, um andere Seiten des Problems zu ergründen. Daher bestehen seine Gedichte oft aus einfachen kurzen Aussagen, deren Sinnzusammenhang sich nicht unmittelbar erschließt. Solide kulturelle und historische Kenntnisse sind die Voraussetzung für das Verständnis seiner politischen Gedichte. Anhand der Interpretation von Grass' Gedichten *Die Seeschlacht* und *Treuhand* sollen im Gedicht enthaltene Ereignisse und Implikationen, Anspielungen, Metaphern und Konnotationen aufgedeckt werden.

1 Einleitung

Mein Zimmer ist windstill,
fromm, eine Zigarette,
so mystisch, daß
niemand wagt,
eine Miete zu erheben
oder nach meiner Frau zu fragen.¹
[...]

Diese Zeilen skizzieren das Leben von Günter Grass im Paris der fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts. Kurze, einfache Verse markieren flüchtig, aber doch in klaren Linien, die nicht leichten Lebensumstände des jungen Dichters. Im windstillen Zimmer ist Zigarettenrauch zu sehen und zu riechen. Dies verwundert nicht, da Zigaretten für Günter Grass ein unentbehrliches Requisit auf der Bühne des Lebens darstellten. Sie waren dem Dichter Partner beim Denken. Es ist fast, als hätte er die Zigaretten genutzt, um seine schöpferische Glut zu entzünden und die Begeisterung zum Schreiben ent-

¹ Günter Grass, Credo. Die Vorzüge der Windhühner, in: Günter Grass. Sämtliche Gedichte 1956-2007, hg. und mit einem Nachwort versehen von Werner Frizen, München 2007, S. 41.

fachen – durch den Rauch, der alles vernebelt, gleich einem Traum, konnte er so seiner Phantasie freien Lauf lassen. In dem einfachen, aber nützlichen Zimmer, das Grass mit dem alten Wort „fromm“ charakterisiert, wirkt der Zigarettenrauch wie die Inkarnation des schöpferischen Prozesses, gleichsam mystisch. Was mystisch wirkt, macht andere neugierig, gleichzeitig aber auch unsicher, so dass niemand wagt, „eine Miete zu erheben oder nach seiner Frau zu fragen“. Grass, so hat man den Eindruck, wünschte sich ein wenig, dass es so sei. Seine schlichten Verse erweisen sich als humorvoll und tiefgründig. Beim Lesen solcher Verse entsteht das Gefühl, sich mit seinem Nachbarn zu unterhalten. Sie enthalten trotz einer gewissen Selbstzufriedenheit auch Selbstironie und stehen so über den politischen und materiellen Dingen.²

Damals war Grass in Paris und konzentrierte sich aufs Verfassen von Gedichten und Theaterstücken, seine ganze Familie lebte vom durch den Luchterhand-Verlag gezahlten Zuschuss in Höhe von 300 DM im Monat. Das Leben war hart, aber im Schreiben fand Grass Erfüllung. Das Schreiben entsprang seinem fröhlichen Naturell, das in seine Gedichte floss und zu humorvollen Worten wurde. Die Unbilden des Lebens konnten ihm deshalb keine Schwierigkeiten bereiten. Aus dieser Zeit soll der Blick in die Vergangenheit gerichtet werden: Es war der 16. Oktober 1927, als Günter Grass in Danzig (im ehemaligen Deutschland, Gdańsk im heutigen Polen) geboren wurde. Sein Vater war Deutscher und seine Mutter kam aus Polen. Als Kaufmann hatte ihm der Vater Intellekt, Scharfsinn und Humor mitgegeben. Die Mutter interessierte sich für Theater und Literatur, sang an der Wiege des Sohnes wieder und wieder polnische und deutsche Volkslieder.³ Vielleicht wurde durch diese Lieder die Saat für die zukünftigen Gedichte ins Herz des jungen Grass gepflanzt. Aber die spätere Kindheit und Jugend hinterließ durch die Ereignisse der Zeit auch tiefe Schatten. So wie damals viele naive deutsche Schüler war Günter Grass in der Hitler-Jugend.⁴ Im Jahre 1944 war er unter dem Einfluss der Propaganda des Kriegshetzers Hitler sogar ohne Schulabschluss Kriegsfreiwilliger geworden und wurde später angeschossen, verletzt und gefangen genommen. In *Beim Häuten der Zwiebel* legte Grass offen, dass er sich freiwillig zur Wehrmacht gemeldet und daraufhin im Alter von 17 Jahren zur Waffen-SS eingezogen worden sei.⁵ Im

²Jadvyga Bajarūnienė, Autobiografisches und Geschichtliches in der späten Prosa von Günter Grass. *Literatura*, 2007, 49 (5). S. 172-181.

³Ebenda.

⁴Günter Grass, *Mein Jahrhundert*. Göttingen 1999, S. 37. „Noch während der letzten Jahre der Freistaatzeit – ich zählte zehn – wurde der Junge meines Namens durchaus freiwillig Mitglied des Jungvolks, einer Aufbauorganisation der Hitlerjugend. [...] Ich war ja als Hitlerjunge ein Jungnazi. Gläubig bis zum Schluß.“

⁵Günter Grass, *Warum ich nach sechzig Jahren mein Schweigen breche*. Eine deutsche Jugend: Günter Grass spricht zum ersten Mal über sein Erinnerungsbuch und seine

April 1946 wurde Grass aus dem Kriegsgefangenenlager der US-Armee freigelassen, aber er hatte kein Zuhause. Er war Arbeiter in der Landwirtschaft, Arbeiter im Salzbergwerk sowie Jazz-Musikant, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Von 1948 bis 1952 studierte er für seinen Traum, Künstler zu werden, an der Kunstakademie Düsseldorf Grafik und Bildhauerei bei Josef Mager und Otto Pankok. Danach setzte er das Studium an der Hochschule für Bildende Künste in Berlin als Schüler des Bildhauers Karl Hartung fort.⁶

Ihm mag das Leben wie ein morastiger Bergpfad erschienen sein, auf dem jeder Schritt schwerfiel und unterschiedlich tiefe Spuren hinterließ. Spuren, die sich in seinen Gedichten wiederfinden lassen. Sobald er auf dem Weg zurückblickte, spiegelten die Erinnerungssymbole in konkaven, komischen Spuren die gespeicherten Szenen der Vergangenheit wider. Hier seufzte er nicht mehr, weder zum Auslassen des Unwillens noch zum Ausdruck des damaligen Gefühls. Stattdessen dachte er mehr nach, und sein Nachdenken wurde zu Gedichten und Worten.

Als die Öffentlichkeit am 10. Dezember 1999 darüber informiert wurde, dass Günter Grass den Nobelpreis für Literatur gewonnen hatte, erinnerte man sich zunächst an seinen Roman *Die Blechtrommel* aus dem Jahre 1959, mit der er in Deutschland, Europa und den Vereinigten Staaten für Aufruhr gesorgt hatte, und an den Film *Die Blechtrommel* (1979-1980) von Volker Schlöndorff, der mit der Goldenen Schale, der Goldenen Palme, dem Filmfestspielpreis von Cannes, sowie mit einem Oscar ausgezeichnet worden war.⁷ Doch man darf nicht vergessen, dass Grass zunächst ein Dichter war. Das Gedicht war seine erste gehisste Fahne in der Welt der Literatur. Grass selbst hat des öfteren und mit guten Gründen den Gebildeten unter den Verächtern seiner Gedichte entgegengehalten, dass er ein Lyriker reinsten Wassers sei: „Am meisten liegt mir Lyrik [...] Ich komme ja von der Lyrik her“⁸, betonte er einmal in einem Interview.

2 Die Bedeutung des Gedichts *Die Seeschlacht*

Im Jahre 1955 gewann Grass mit dem Gedicht *Lilien aus Schlaf*, das voll inniger Schönheit ist, im Wettbewerb für Radiogedichte in Stuttgart den ersten Preis. Im folgenden Jahr veröffentlichte Grass den ersten Gedichtband *Die*

Mitgliedschaft in der Waffen-SS, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12. August 2006, Nr. 186, S. 33.

⁶Jadvyga Bajarūnienė, Autobiografisches und Geschichtliches in der späten Prosa von Günter Grass. *Literatura*, 2007, 49 (5). S. 172-181.

⁷Heinrich Vormweg, Günter Grass mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, 3. ergänzte und aktualisierte Ausgabe. Reinbek bei Hamburg 1996, S. 17.

⁸Werner Fritzen, Fünf Jahrzehnte, Nachwort von Werner Fritzen, in: Günter Grass. *Sämtliche Gedichte 1956-2007*, a. a. O., S. 619.

Vorzüge der Windhühner, es war auch sein Erstlingswerk. Günter Grass, der mit seinem umfangreichen Werk Weltruhm erlangte, debütierte 1956 nicht mit Prosa, sondern mit dem Gedichtband *Die Vorzüge der Windhühner*, hebt die Frankfurter Allgemeine Zeitung hervor.⁹ Seitdem prägt und durchzieht die Lyrik sein literarisches Schaffen. Das Gedicht gilt Grass als das genaueste Instrument, um sich selbst kennen zu lernen und sich zu vermessen. In den Jahren 1960 und 1967 wurden die nächsten beiden Gedichtbände *Gleisdreieck* und *Ausgefragt* veröffentlicht. In seinen Gedichten offenbart sich viel Persönliches über den Menschen Grass. Gerade diese Offenheit, die Intensität und die Ausdrucksvielfalt seiner Lyrik haben ihm eine ganz eigenständige Position innerhalb der Dichtung der Gegenwart gesichert. Grass verwendete die realistische Methode, vermischte expressionistische und surrealistische Ausdrucksformen und beschrieb mit großer Vorstellungskraft, voller Leidenschaft und mit starkem Rhythmus die deutsche Vergangenheit und Gegenwart. In seinen Gedichten geht es um soziale und politische Themen, insbesondere trifft das auf den Band *Ausgefragt* zu.¹⁰ Von den Kritikern wurde Grass daher auch als „politischer Dichter“ bezeichnet, denn in ihren Augen war Grass seit der ersten Veröffentlichung ein sich in die Politik einmischender Dichter. Seine umfangreichen Werke, Gespräche und Aktivitäten waren eine beständige Kritik an den politischen sowie sozialen Ereignissen, insbesondere in der Bundesrepublik. So riefen die Gedichte, Romane, Theaterstücke, Gespräche und Kritiken von Grass, verfasst in einer Vielzahl literarischer Gattungen und Formen, aus ganz unterschiedlichen Richtungen Kritik hervor.

Am Beispiel des politischen Gedichts *Die Seeschlacht* lässt sich nun erkunden, auf welche Weise Grass darin die Politik kommentierte.

Die Seeschlacht¹¹

Ein amerikanischer Flugzeugträger
und eine gotische Kathedrale
versenken sich
mitten im Stillen Ozean
gegenseitig.
Bis zum Schluss
spielte der junge Vikar auf der Orgel.
Nun hängen Flugzeuge und Engel in der Luft
und können nicht landen.

⁹ Ebenda.

¹⁰ Heinrich Vormweg, Günter Grass mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, a. a. O., S. 17.

¹¹ Günter Grass, *Die Seeschlacht*. *Gleisdreieck*, in: Günter Grass. *Sämtliche Gedichte 1956-2007*, a. a. O., S. 81.

In diesem Gedicht hat Grass keine echte Seeschlacht dargestellt, sondern nur den Kriegsschauplatz auf der See. Die eine Partei des Kriegs ist ein amerikanischer Flugzeugträger, die andere eine gotische Kathedrale. Die Folge des Kampfes ist die gemeinsame Versenkung im Stillen Ozean. Schließlich spielt der junge Vikar auf der Orgel. Die Flugzeuge ohne Flugzeugträger und die Engel ohne Kathedrale sind wie Kinder ohne Mutter, ohne Zuhause, sie können nicht landen, sondern nur im Himmel hin und her fliegen. Aus der Ferne sehen sie so aus, als ob sie in der Luft hängen würden. Von einer Seeschlacht zwischen einem amerikanischen Flugzeugträger und einer gotischen Kathedrale hat wahrscheinlich niemand gehört. Fragt man den Admiral der US-Marine, sollte er sicher achselzuckend, kopfschüttelnd und kräftig abwinkend antworten: Nein, es gibt keinen solchen Krieg, das sind nur Geschichten aus *Tausend und einer Nacht*, ist ein Nachdruck des Märchens *Don Quixote gegen die Windmühle*.¹² Imitierte Grass mit dem Gedicht tatsächlich das alte Märchen? Um diese Frage zu beantworten, muss man sich in die 50er Jahre des 20. Jahrhunderts begeben, in die Zeit, in der Grass sein Gedicht verfasste.

Am 15. August 1945 war der Zweite Weltkrieg endlich beendet. Die Welt war wieder ruhig geworden. Aber die Friedenszeit dauerte nicht sehr lange. Im Juni 1950 überquerten die Vereinigten Staaten im Namen der Vereinten Nationen den 38. Breitengrad und drangen ins nördliche Korea ein. Damit begann der Korea-Krieg. Donnerstimmen der Flugzeuge der US-Armee über dem Pazifik, Geschützdonner auf dem koreanischen Kriegsschauplatz, Schreie der Frauen und Kinder in den Ruinen brachen erneut über die Ruhe der Welt herein. Im nördlichen Korea wurde zwar das ruhige Leben durch die Geschütze der US-Armee gestört, aber die pazifistischen Stimmen wurden durch den Geschützdonner nicht zugedeckt. Diese Stimmen blieben: zwischen den Gebirgen, über dem Pazifik, auf jedem Feld unter der Sonne. In jedem pazifistischen Land in der Welt, selbst in Deutschland sowie in den Vereinigten Staaten erklang ein pazifistisches Echo, rollten pazifistische Wellen. In vielen Ländern ertönte der Ruf des Friedens.

Als ehemaliger Verwundeter und Kriegsgefangener wusste Grass sehr genau: Der Krieg fügt einem Menschen nicht nur körperliche, sondern auch seelische Verletzungen zu. Er führt nicht nur zur Zerstörung von Häusern, sondern auch zum Verlust von Leben und der Familie. Im Krieg gibt es keine Sieger, da sind nur Opfer und Überlebende. Für einen Überlebenden im Kugelhagel beginnen der dumpfe Schmerz an der körperlichen Wunde sowie die seelische Unruhe, sobald er an den Krieg denkt. Um nicht mehr durch die Lüge „Das Ziel des Kriegs ist Frieden“ betrogen zu werden, ergriff Grass zornig die Schreibfeder als seine Waffe und rief die Menschen zum

¹²Saartje Goby, „Über Wortbrücken sind wir verbunden“. Metaleptische Strukturen in ausgewählten Werken von Günter Grass aus den Jahren 1961-2010. Universität Gent 2016.

Frieden auf. Das Glockengeläute der gotischen Kathedrale ist ruhevoll, dumpf und ätherisch, es bedeutet im Herzen des Dichters die Segnung des Friedens durch Gott. Gleichzeitig lautet die Warnung aus dem Himmel: Kein Krieg! Die Gesänge aus der Kathedrale sind melodisch, tief und hoffnungsvoll. Man betet dort für den Frieden. Somit ist die gotische Kathedrale im Gedicht ein Symbol des Friedens, der amerikanische Flugzeugträger bedeutet hingegen Krieg. Grass erdichtete mit dem absurden Stil eine Seeschlacht zwischen der Kathedrale und dem Flugzeugträger. Das ist keine Neufassung eines Märchens, sondern ein Kommentar zu Frieden und Krieg. Das ist ein sehr altes Thema, die Geschichte der ganzen Menschheit kann vielleicht nur mit den beiden Wörtern „Krieg“ und „Frieden“ zusammengefasst werden. Wie sieht die Folge des Kriegs im Gedicht aus? Der Flugzeugträger und die Kathedrale versenken sich im Stillen Ozean. In der deutschen Sprache kann „Pazifik“ durch ein Wort wie auch durch eine Phrase ausgedrückt werden. Bei der Phrase besteht die Möglichkeit, das Nomen „Ozean“ (海洋) mit dem Adjektiv „still“ (宁静的) oder mit dem Adjektiv „pazifisch“ (和平的), abgeleitet von lat. „pax“ (dt. Frieden), zu verbinden; mit dem bestimmten Artikel entstehen sodann „der Stille Ozean“ (宁静的海洋) oder „der pazifische Ozean“ (和平的海洋), dessen chinesische Übersetzung der häufig erwähnte „Tai Ping Yang“ (太平洋) ist. Die von Grass ausgewählte Verbindung „der Stille Ozean“ wirkt im Gedicht weniger direkt als der Ausdruck „der pazifische Ozean“, der das Thema „Krieg“ und „Frieden“ unmittelbarer anspricht, wodurch sich Raum zum weiteren Nachdenken eröffnet. Auf diese Weise entsteht im Gedicht eine pazifische, friedliche und ruhige Bedeutung. Das entspricht der metaphorischen Eigenschaft des gesamten Gedichtes.

Ist hier der im Gedicht auftretende junge Vikar nicht das Sprachrohr des Friedens? Er spielt auf der Orgel einen neuen pazifistischen Musiksatz. Obwohl wir diesen nicht hören können, kommen uns die bekannte Melodie der Neunten Sinfonie Beethovens und der Text Schillers zum Frieden und zur Freundschaft in den Sinn: „Alle Menschen werden Brüder, /wo dein sanfter Flügel weilt. / Seid umschlungen, Millionen!/ Diesen Kuss der ganzen Welt!/ Brüder, überm Sternenzelt /muss ein lieber Vater wohnen [...]“¹³ Die Seele vieler Menschen findet in dem Gesangstext *An die Freude* Wärme und Ruhe. In der Luft hängende „Flugzeuge“ sind die Verbreiter des Krieges, die „Engel“ hingegen Hüter des Friedens. Impliziert wird, dass Krieg und Frieden in der Zukunft weiterhin verknüpft sein werden. Allerdings bleibt der Frieden die ewige Sehnsucht und das unabänderliche Ziel der Menschheit.

¹³ Friedrich Schiller, *An die Freude*. Gedichte von Friedrich von Schiller. Tübingen 1873, S. 57.

3. Der Zweck der Treuhand-Behörde

In den 50er und 60er Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts kommentierte Grass in den Gedichten hauptsächlich den Krieg und überdachte damit im Rückblick den Zweiten Weltkrieg. Zum Ende der 80er Jahre und am Anfang der 90er Jahre entstanden in Deutschland mit dem Berliner Mauerfall und der Einheit neue Probleme und Phänomene, die auch zu kommentierten Gegenständen der politischen Gedichte von Grass wurden.

Die „Treuhand“, die im Lauf der deutschen Einheit entstandene umstrittene Behörde,¹⁴ wurde auch zum Titel eines Gedichtes von Grass. Der Sinn der Titelwahl des Dichters ist klar: Die Leser sollten erfahren, was der zentrale Gegenstand des Gedichtes ist. Ein weiteres Wort ist auffällig, nämlich „Fliegen“. Welche symbolische Bedeutung die Fliegen haben und welcher Zusammenhang zwischen der Treuhand und den Fliegen besteht, wird zur Aufgabe des Lesers. Um das Gedicht *Treuhand*¹⁵ gründlich zu verstehen, muss man die im Gedicht erzählte Geschichte kennen und zu diesem Zweck zum Sommer des Jahres 1990 vor der deutschen Wiedervereinigung zurückkehren.

Um den Prozess der deutschen Einheit zu beschleunigen, wurde damals die Privatisierung des Volkseigentums in der DDR begonnen. Die Treuhand-Anstalt wahrte im Auftrag zunächst gemäß dem *Gesetzblatt der DDR vom 8. März 1990*¹⁶ die volkseigenen Unternehmen, privatisierte und reformierte sie dann im Auftrag gemäß dem Treuhand-Gesetz vom 17. Juni 1990. Grass war gegen die mächtige Bürokratie der Treuhand-Anstalt, ironisierte deren zentralisierendes, kompliziertes Abrechnungssystem und hielt die Treuhand-Anstalt für ein nicht geprüftes Monster mit möglicherweise un-

¹⁴ Gesetz zur Privatisierung und Reorganisation des volkseigenen Vermögens (Treuhandgesetz) in: <http://www.gesetze-im-internet.de/treuhg/index.html>, letzter Zugriff: 18.01.2020.

¹⁵ Uwe Andersen / Wichard Woyke, Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden 2000, S. 592-596. Am 1.3.1990 beschloss der Ministerrat der DDR die Gründung der Anstalt zur treuhänderischen Verwaltung des Volkseigentums (THA). Nach dem Willen der Regierung Modrow sollte die THA das Volkseigentum wahren und im Interesse der Allgemeinheit verwalten. Wirtschaftsleitende Funktionen sollte die THA nicht ausüben. Die Haupttätigkeit der Ur-Treuhand bestand in der Entflechtung von Kombinat und der Umwandlung der Nachfolgeunternehmen in Kapitalgesellschaften. Diese Aufgabe war bis Juni 1990 erst zum kleinen Teil abgeschlossen. Die Regierung de Maizière begann mit der Restitution von überwiegend kleineren Unternehmen, deren Eigentümer 1972 enteignet worden waren. Im Juni 1990 hatte die Ur-Treuhand 143 Planstellen; sie waren fast ausschließlich durch Personen besetzt, die vorher in den Fachministerien und im Finanzministerium der DDR gearbeitet hatten. Am 17.6. 1990 beschloss die Volkskammer das Treuhandgesetz, das die Regierung de Maizière in enger Kooperation mit der Bundesregierung entworfen hatte.

¹⁶ Wernhard Möschel, Treuhandanstalt und Neuordnung der früheren DDR-Wirtschaft, in: Zeitschrift für Unternehmens- und Gesellschaftsrecht, 2009, S. 175-188.

verantwortlichen Aktivitäten bei der Abwicklung der volkseigenen Unternehmen der ehemaligen DDR. Sie habe nach Grass das Interesse der Bürger der ehemaligen DDR verletzt. Darum warnte er davor, die deutsche Einheit zu schnell umzusetzen und die Einwohner der ehemaligen DDR wirtschaftlich zu diskriminieren. Aber seine Stimme war zu leise und rief vor allem Buhrufe hervor. Er witterte in der Wiedervereinigung Deutschlands einen unerträglichen Archaismus, die endgültige Restitution des deutschen Nationalstaats, dessen Idee das 19. Jahrhundert geschaffen hatte.¹⁷

Vom 15. August bis zum 12. September 1990 erließ die Regierung fünfmal die Durchführungsverordnung mit dem Zweck, das Treuhandgesetz gerecht und unparteiisch umzusetzen.¹⁸ Nachfolgend findet sich die 1. Durchführungsverordnung im Wortlaut:

Jede Treuhand-Aktiengesellschaft ist verpflichtet, durch Beteiligungsveräußerung erzielte Erlöse und Erträge aus Beteiligungen an die Treuhandanstalt abzuführen, soweit im Unternehmens- und Finanzierungsplan und nach Maßgabe des § 5 Abs. 1 des Treuhandgesetzes durch die Treuhandanstalt nicht etwas anderes festgelegt ist oder die Treuhandanstalt sie der Treuhand-Aktiengesellschaft zur Erfüllung ihrer Aufgaben beläßt. Maßnahmen nach § 9 Abs. 4 des Treuhandgesetzes bedürfen der Einwilligung der Treuhandanstalt. Die Treuhandanstalt ist ermächtigt, Wertgrenzen für das Erfordernis der Einwilligung im Einvernehmen mit dem Ministerium der Finanzen festzulegen.¹⁹

Trotz der Bemühungen der Regierung traten im Umsetzungsprozess viele Probleme auf, so dass die Ergebnisse nicht zufriedenstellend oder sogar enttäuschend waren. Gemäß dem *Treuhand-Gesetz* wurden unzählige Unternehmen geschlossen. Die Ursache des Schließens dieser Unternehmen ist die Beurteilung ihrer mangelnden Profitabilität unter den neuen Bedingungen. Die Treuhand war zuständig für die Abwicklung dieser Unternehmen, das heißt ihre Auflösung.

Anschließend folgt der Text des Gedichtes *Treuhand*:

¹⁷ Werner Fritzen, Fünf Jahrzehnte, Nachwort von Werner Fritzen, in: Günter Grass. Sämtliche Gedichte 1956-2007, a. a. O., S. 626-627.

¹⁸ Vgl: http://www.gesetze-im-internet.de/cgi-bin/htsearch?config=Gesamt_bmjhme2005;method=and;words=Treuhandgesetz;page=1, letzter Zugriff: 25.04.2020.

¹⁹ Erste Durchführungsverordnung zum Treuhandgesetz, in: http://www.gesetze-im-internet.de/treuhgdv_1/TreuhGDV_1.pdf, letzter Zugriff: 25.04.2020.

Treuhand²⁰

In diesem Sommer ohne Erbarmen,
Sommer, der zuschlägt, fallen sie von den Wänden,
der Decke, vom Fensterglas fallen sie,
liegen rücklings und flügelstarr,
bedeuten alles und nichts.

Treuhand sammelt die toten Fliegen ein.
Im zweiten Jahr der Einheit
liegt die Ausbeute anschaulich,
damit beim Zählen
kein Beinchen vergessen wird.

Hier warnt das Radio vor hohen Werten,
woanders ist Krieg,
anderswo werden Rekorde gebrochen.
Gleichmässig und gerecht sät übers Land
Treuhand die toten Fliegen.

Es zeigt sich anschaulich, dass die im Gedicht *Treuhand* erwähnten toten Fliegen die geschlossenen Unternehmen bedeuten – eine Metapher, die Grass häufig verwendete. Der im ersten Abschnitt des Gedichts genannte „Sommer ohne Erbarmen“ stellte den Sommer des Jahres 1990 dar. „Ohne Erbarmen“ bedeutet, dass die konkurrierende soziale Umgebung kein Erbarmen für kleine Unternehmen hat, „zuschlägt“ beschreibt den harten Sommer. Die Fliegen fallen von den Wänden, der Decke, vom Fensterglas, liegen rücklings und flügelstarr, sind tot, sind Opfer des Sommers geworden. Das ist ein liebloser Zustand, eine Metapher, die signalisiert, dass viele Unternehmen in verschiedenen Branchen wegen des Treuhand-Gesetzes im genannten Sommer nach und nach geschlossen wurden.

Das sind die Kosten und die Folgen der Tätigkeit der Treuhand. Eine Schließung bedeutet für ein Unternehmen das Ende. Alles ist sinnlos geworden. Grass referiert mit der Fliegenmetapher expressiv auf die volkseigenen Unternehmen der ehemaligen DDR. Denn Fliegen sind durchaus lebhaft und fliegen zu allen Jahreszeiten umher, insbesondere im Sommer, der Jahreszeit, in der Insekten gut gedeihen. Aber im genannten Sommer setzte unter den Fliegen ungewöhnlicherweise ein Massensterben ein. Da die Menschen Fliegen kaum nützlich finden, spritzen sie Insektizide, weshalb die Fliegen in Scharen eingehen. Grass wollte uns ja erzählen, dass die volkseigenen Unternehmen der ehemaligen DDR in den Augen einiger Menschen schlicht lästige Fliegen waren. Diese Menschen zielten nur auf kurzfristigen

²⁰ Günter Grass, *Treuhand*. Einzelveröffentlichungen, in: Günter Grass. Sämtliche Gedichte 1956-2007, a. a. O., S. 611.

Erfolg und Ruhm, und so wurden die Unternehmen trotz guter Entwicklungsperspektiven im Namen der Treuhand abgewickelt und dann geschlossen; zahlreiche Arbeiter verloren in diesem Verfahren ihren Arbeitsplatz, von dem sie und ihre Familie lebten.

Im zweiten Abschnitt des Gedichtes wird die Situation des Jahres 1992 geschildert. Im staatlichen Auftrag verwaltete die Treuhand diese Unternehmen, die in der Konkurrenz zu westlichen Unternehmen gescheitert waren und die schließlich geschlossen wurden. Beim Wort „Ausbeute“ denkt man ans Ausbeuten und die Opfer. Grass war der Ansicht, dass die Ausbeute der Treuhand eine „schamlose Auktion der Konkursmasse der DDR“ war, zudem eine Ausbeutung mit den Arbeitern und Angestellten als Opfer. Mit den „Beinchen“ wird die Sparsamkeit der deutschen Bürokratie sowie die schnellstmögliche Abwicklung der Konkursmasse durch die Treuhand ironisiert.²¹

Grass lässt im letzten Abschnitt des Gedichtes den Leser die Nachrichten aus dem Radio hören, die Umweltverschmutzungswerte seien zu hoch, woanders sei Krieg, anderswo seien Rekorde gebrochen worden, die Treuhand würde gerecht die Konkursmasse verteilen. Die Arbeit der Treuhand wird mit den mehr oder minder alltäglichen Angelegenheiten zusammen genannt, damit die Leser auf das „gerechte“ Verteilungsprinzip der Treuhand aufmerksam werden. „Gerecht“ hieß es damals wohl lediglich in einem Dokument. Aber wo war tatsächlich die Gerechtigkeit für die geschlossenen Unternehmen, für die Arbeiter und Angestellten? Das gerechte Verteilungsprinzip blieb im Herzen von Grass nur ein Traum. Das im Gedicht verwendete Wort „gerecht“ drückt nur bittere Ironie aus, lachen kann hier aber niemand.

Grass hält die Literatur, den Roman und das Gedicht beispielsweise, zuständig für die Veränderung gesellschaftlicher Verhältnisse, d. h. Schriftsteller und Dichter sollen dieser Aufgabe von Literatur den Vorzug geben. Grass äußerte sich einmal wie folgt:

Mir zum Beispiel ist aus dieser kritischen Ecke vorgeworfen worden, dass ich mich fast ausschließlich mit Kleinbürgern befasse. Wenn man nun einen Roman wie *Die Blechtrommel* nimmt und diesem einen Strang nachgeht, so ließe sich ja doch leicht nachprüfen, wie es mir darauf ankommt, gerade die Nahstellen und Überlappungen zwischen proletarischem Herkommen und kleinbürgerlicher Anpassung oder Kleinbürgertum mit proletarischem Rückfall zu zeigen; gerade das war doch die tragende Schicht, in der der Nationalsozialismus entstehen konnte.²²

²¹ Markus Kerber, Unternehmenssanierung durch die Treuhand, in: Deutsche Zeitschrift für Wirtschafts- und Insolvenzrecht, Volume 3, Issue 6. 2009, S. 221-227.

²² Günter Grass, Band X, Gespräche mit Günter Grass, hg. von Klaus Stallbaum. Werkausgabe in zehn Bänden, hg. von Volker Neuhaus. Neuwied / Berlin, 1987, S. 162.

Grass' politische Gedichte vermitteln ein Gefühl gesellschaftlicher Verantwortung, aber sie klingen nicht so schön wie seine Liebesgedichte. Man sagt in China oft, die Gedichte seien die schönste Sprache, seien elitäre Kunst wie sonniger Frühling und weißer Schnee. Die Lektüre der Gedichte lässt den Leser in einen Freudentaumel geraten, doch die politischen Gedichte von Grass vermögen auch nach mehrmaligen Lesen kein Entzücken hervorzurufen. Ganz anders wirkt hingegen dieses Gedicht: „Morgens löse ich Magnolien, die am ausladenden Abhang blühen, von ihrem Geäst, / Abends pflücke ich auf der kleinen Flussinsel Winterdorn. (朝攀阨之木兰兮, 夕揽洲之宿莽。)²³ Nach der Lektüre der politischen Gedichte von Grass bemerkt man vielleicht, dass diese eher wie „populäre Literatur“ aussehen und sprachlich zu schlicht sind. Der einzelne Satz ist wörtlich genommen so allgemein wie ein ganz alltäglicher Satz, er ist daher verständlich. Verknüpft man mehrere Sätze, so findet man die aus diesen Sätzen bestehende Szene vielleicht absurd und unverständlich. Versteht man die Metaphern hinter einigen Wörtern im Satz nicht, erscheint der Inhalt des Gedichtes obskur und schwer verständlich. Weiß man nichts über die im Gedicht implizierten Sprichwörter und Ereignisse in der Vergangenheit oder der Gegenwart, bleibt seine Bedeutung wie im Nebel verborgen. Diese Gedichte zu verstehen ist kein leichtes Unterfangen, denn der Leser braucht neben weitreichenden kulturellen und historischen Einsichten auch Kenntnisse über Erfahrungen des Dichters, seine Haltung zum Leben und schließlich über den Entstehungshintergrund jedes einzelnen Gedichts. Mit einiger Geduld lässt sich so sein Inhalt erschließen und seine Eigenart erfüllen.

4 Fazit

Vermittels dieser Gedichte kommentierte Grass die Vergangenheit und die Gegenwart und machte auf problematische Erscheinungen aufmerksam. Dabei war es unvermeidlich, die Bürokratie bestimmter Organisationen sowie einige soziale Phänomene zu kritisieren – manche vernahmten seine kritische Stimme und empfanden die Anklage als disharmonisch. Grass kam mit seiner Stimme in Deutschland oft nicht gut an. Aber man sagt in China: Bittere Medizin heilt die Krankheit, ein hartes Wort die Manieren. Man kann sich vorstellen, was für eine Nation, was für eine Gesellschaft sich ergäbe, wenn niemand mehr sagte, was ihm auf dem Herzen liege. Wo könnte man noch die Wahrheit hören? Sobald es niemanden mehr gibt, der die bittere Wahrheit auszusprechen gewillt ist, wird der Tragödie Tür und Tor geöffnet. Niemand will die in Hitlers Drittem Reich geschehene irdische Tragödie, die

²³Qu Yuan, Die Schilderung des Leidens, übersetzt von Chen Mingxiang / Peter Hermann. Beijing 2015, S. 2-3.

tausendmal wiederholte Lüge, die dann die Wahrheit wird, noch einmal erleben.

Grass wollte die Oberflächlichkeiten des Lebens durchdringen und sich Problemen möglichst erschöpfend annähern. Nach der Reflexion führen die Leser das Leben wieder in den ursprünglichen Zustand zurück. Das politische, soziale und das alltägliche Leben ist wie ein Berg, dessen eine Seite sonnig und hell erscheint, dessen Rückseite aber schattig und dunkel ist. Die Metaphern, die Grass in seinen Gedichten einsetzt, betreffen oft genau diese dunkle Seite, die vom Licht erhellt werden soll. Unabhängig vom Inhalt und der konkret gewählten Ausdrucksform sind die Gefühle in den Gedichten von Grass, mögen sie fröhlich oder wütend daherkommen, tiefempfunden und wahrhaftig.

Für Gedichte interessierte sich Günter Grass besonders. In seinen deutschsprachigen Gedichten finden sich viele geniale Bilder, die nicht von einem anderen Maler, sondern vom Dichter selbst gemalt wurden. „Sprache ist für ihn Materie. Sie formend, wird sie stets ein anderes, aber nie ein Endgültiges. Der hehre Begriff des integren, vollkommenen, selig in sich ruhenden Werk-Gebildes ist allen Grass'schen Arbeiten unangemessen. Hugo Dittberner hat sie treffend „Werkstücke“ genannt.²⁴ Man muss im Blick behalten, dass Malerei und Bildhauerei für Grass der erste Beruf war, und für ihn zwischen dem Malen und dem Dichten „ein organischer, interaktiver Prozess“ bestand. Er malte Abbildungen nach dem Inhalt des Gedichtes, erklärte mit lebendigen Bildern verschiedene Gedichte, damit sich beim Leser das Gefühl „Bild im Gedicht, Gedicht im Bild“ (诗中有画, 画中有诗) einstellen kann.²⁵

Dort am Rhein, wo Grass einst schrieb, geht das Leben inzwischen ohne ihn weiter. Die Erinnerung an seine Gedichte und seine streitbare Person ist jedoch nach wie vor lebendig.

²⁴ Ebenda, S. 626.

²⁵ Su Shi (Su Dongpo), ein berühmter Dichter der Song-Dynastie in China, kommentierte die Werke von Wang Wei (Mojie) aus der Tang-Dynastie im zweiten Band von Dongpo Inschriften (东坡题跋), Inschriften für das Lantian-Nieselregenbild von Mojie (书摩诘蓝田烟雨图): „Beim Lesen des Gedichtes von Mojie wird man das Bild im Gedicht sehen, und beim Ansehen von Mojies Gemäldes wird man das Gedicht im Gemälde lesen“. (味摩诘之诗, 诗中有画; 观摩诘之画, 画中有诗。) Wang Wei ist sowohl Dichter als auch Maler, er ist nicht nur in Poesie und Malerei versiert, sondern verbindet auch Poesie und Malerei in der Kunst.